

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis des Jg. 1933 0.90 RM, frei
der bessere Alltags-, „Praktisches Wissen für alle“, „Frau und ihre Welt“,
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. In alle Häuser
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abdr.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3mm hohe (Netto-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit
für Platz, Datenvorschrift und Belieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr
für Offerten und Auskunft beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 69

Donnerstag, den 8. Juni 1933

26. Jahrgang.

Dreier- oder Fünfer-Konferenz?

Letzter Versuch zur Klärung der Abrüstungsfrage - Zugeständnisse von Frankreich verlangt

Viermächte-Pakt

Der Wortlaut des Vertrages

Der Viermächtepakt, über dessen Paraphierung sich die beteiligten Regierungen nunmehr geeinigt haben, hat folgenden Wortlaut:

Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit.

Der Deutsche Reichspräsident, der Präsident der französischen Republik, Seine Majestät der König von Großbritannien, Irland und der britischen überseeischen Gebiete, Kaiser von Indien, und Seine Majestät der König von Italien

im Bewußtsein der besonderen Verantwortung, die ihnen die Aufgabe ihrer ständigen Vertretung im Völkerbund gegenüber dem Völkerbund selbst und seinen Mitgliedern auferlegt und die sich aus ihrer gemeinsamen Unterzeichnung der Abmachungen von Locarno ergibt;

in der Überzeugung, daß der Zustand des Unbehagens, in dem sich die Welt befindet, nur durch eine Verwirklichung ihrer Solidarität beseitigt werden kann, die geeignet ist, dem Europa das Vertrauen auf den Frieden zu schenken; getreu den Verpflichtungen, die sie durch die Völkerbundscharta, die Verträge von Locarno und den Briand-Kellogg-Pakt übernommen haben, und bezugnehmend auf die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt, die als Grundlage in der in Genf am 11. Dezember 1932 von ihren Bevollmächtigten auf der Abrüstungskonferenz unterzeichneten Erklärung verfaßt und am 2. März 1933 von der Politischen Kommission dieser Konferenz angenommen worden ist;

in dem Bestreben, allen Bestimmungen der Völkerbundscharta ihre volle Wirksamkeit zu verleihen unter Beachtung der Methoden und Verfahrensarten, die darin vorgeesehen sind, und denen sie nicht zuwiderhandeln wollen;

unter Achtung der Rechte eines jeden Staates, über die nicht ohne Mitwirkung des Beteiligten verfügt werden kann; sind übereingekommen, zu diesem Zweck einen Vertrag zu schließen, und haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt: (folgen die Namen)

die, nachdem sie ihre Vollmachten ausgetauscht und in guter und gehöriger Form befunden haben, folgende Bestimmungen vereinbart haben:

Artikel 1.

Die hohen vertragsschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen. Sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine Politik wirksamer Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Artikel 2.

In Ansehung der Völkerbundscharta, insbesondere ihrer Artikel 10, 16 und 19, beschließen die hohen vertragsschließenden Teile, unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen alle Vorschläge hinsichtlich des Friedens und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet sind, die in den Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel 3.

Die hohen vertragsschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen; sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offengeblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeignetem Wege gelöst werden.

Artikel 4.

Die hohen vertragsschließenden Teile bestätigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes anstehende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau, von gemeinsamem Interesse sind.

Artikel 5.

Dieser Vertrag wird für eine Dauer von 10 Jahren, gerechnet von seinem Inkrafttreten an, abgeschlossen. Wenn einer der hohen vertragsschließenden Teile den anderen Vertrag zu beenden, gilt er als erneuert und bleibt ohne weiteres in Kraft, wobei jeder der hohen vertragsschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine in diesem Zwecke mit einer Frist von 2 Jahren abzugebende Erklärung zu beenden.

Artikel 6.

Dieser Vertrag, der in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt ist, wobei im Falle

von Abweichungen der französische Wortlaut maßgebend ist, soll ratifiziert, und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Rom niedergelegt werden. Die königlich italienische Regierung wird jedem der hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift der Protokolle über die Niederlegung überreichen. Dieser Vertrag tritt in Kraft, sobald alle Ratifikationsurkunden niedergelegt worden sind.

Er soll im Sekretariat des Völkerbundes gemäß den Bestimmungen der Völkerbundscharta eingetragen werden.

Geschehen in Rom am . . . in einem Exemplar, das im Archiv der königlich italienischen Regierung niedergelegt bleibt, und von dem jeder der hohen vertragsschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift überhandt werden wird.

Zu Urkund dessen haben die genannten Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

Die Paraphierung vollzogen

Rom, 8. Juni.

Die Paraphierung des Viermächtepaktes ist am Mittwochabend um 7.30 Uhr nach Schluß der Sitzung des Senats durch den italienischen Regierungschef Mussolini und die drei Volschäfer von Deutschland, England und Frankreich im Palazzo Venezia in Rom vollzogen worden.

Unterbrechung der Abrüstungskonferenz

bis 27. Juni.

Genf, 8. Juni.

Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat beschlossen, seine Arbeiten bis zum 27. Juni zu unterbrechen. Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz werden inzwischen vollständig ruhen.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, begibt sich Ende der Woche nach London, um dort in Fühlungnahme mit den dort anlässlich der Weltwirtschaftskonferenz anwesenden Außenministern und Regierungschefs die endgültigen Entscheidungen der Abrüstungskonferenz, die für Juli vorgehoben sind, vorzubereiten. Am 27. Juni wird das Erweiterte Präsidium in Genf wieder zusammentreten, um auf Grund der von Henderson inzwischen in London geleisteten Vorarbeit die zweite Sitzung des Abrüstungskonventionsentwurfes vorzubereiten.

Henderson begründete in der nichtöffentlichen Sitzung die Vertagung bis zum 27. Juni mit dem Hinweis, daß er die Botschaften, mit denen er vom Hauptauschuß zur weiteren Förderung der Arbeiten der Konferenz beauftragt worden sei, zunächst nur in London führen könne. Er deutete an, daß er evtl. auch in der Zwischenzeit nach Paris gehen werde, um dort Verhandlungen zu führen. Er ließ sogar durchblicken, daß unter Umständen das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz in der Zwischenzeit bis 27. Juni nach London einberufen werde. Der deutsche Vertreter, Volschäfer Radowitz, unterstützte den Vorschlag Hendersons, der schließlich einstimmig angenommen wurde.

Erfolg der Reichsregierung

Vier-Mächte-Pakt eröffnet neue Perspektiven.

Die Zustimmung der Reichsregierung zu dem Vier-Mächte-Pakt ist nach eingehender Prüfung des Vertragstextes erfolgt. Die deutsche Stellungnahme zu dem Vertrag läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen verfaßten Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Perspektiven einer starken Friedensarbeit für die Zukunft. Das wesentliche ist die Tatsache, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte.

Wie schwer es war, das Abkommen zustande zu bringen, das zeigt sich am deutlichsten darin, daß volle drei Monate diplomatischer Verhandlungen notwendig waren.

Der Kerngedanke des Mussolinischen Planes ist geblieben. Er findet seinen Niederschlag in Artikel 1, in dem ganz klar festgelegt wird, daß die politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens durch Zusammenarbeit ist. Dieser Artikel wird noch erläutert in der Präambel.

Es kommt in der Präambel deutlich die alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist.

Der Pakt stipuliert nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit liegt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Probleme, wobei übrigens sehr verständ-

lich ist, daß er sich nicht gegen andere Staaten richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus, vor allem auch in Beziehung auf Rußland und Amerika.

Als eine recht wesentliche Festlegung muß man übrigens die Tatsache ansehen, daß der

Artikel 19 des Völkerbundsstatutes, der die Revision des Versailler Vertrages behandelt, erstmals ausdrücklich in einen neuen Vertrag hineingenommen worden

ist. Dahinter verliert die Beziehung auf Artikel 10 und 16 ihren praktischen Wert.

In der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung ist eine formulierte Einigung leider nicht erreicht worden. Die Franzosen haben verlangt, daß wir uns mit den anderen drei Mächten über das Maß unserer Umrüstung und unsere Wehrmaßnahmen verständigen, ihnen also ein Vetorecht einräumen sollten. Wir haben ihnen zu verstehen gegeben, daß wir uns mit ihnen über diese Probleme jeweils unterhalten würden, konnten aber unter keinen Umständen auf die eigene Entscheidungsfreiheit verzichten.

Da keine der beiden Parteien mit ihrem Standpunkt durchdrang, ist das Ergebnis, daß Artikel 3 nicht viel beibringt. Er enthält das Versprechen der Mächte, sich zu bemühen, um in Genf zu einer Einigung zu gelangen; es wird dann festgestellt, daß die Fragen, die offen bleiben, von der Beteiligte untereinander im Geiste des Vertrages geprüft werden sollen, um einen geeigneten Weg zur Lösung zu finden.

Wenn die Genfer Verhandlungen also unbefriedigend ausgehen, so besteht für uns jederzeit die Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte anhängig zu machen.

Was die Frage der Gleichberechtigung anlangt, so gilt die bekannte Erklärung vom 11. Dezember weiter. Im ganzen läßt sich zu diesen Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung feststellen, daß alles das, was der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede erklärt hat, uneingeschränkt weiter gilt und auch durch den Viermächtepakt nicht geschwächt wird. Vom deutschen Standpunkt wird nichts aufgegeben.

Bei der Beurteilung des Paktes muß auch die Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß alle Versuche der Isolierung Deutschlands damit erledigt sind. Deutschland ist nicht mehr Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt der europäischen Politik. Der Pakt nimmt Frankreich auch jeden Vorwand, noch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage zu machen. Diese Ergebnisse sind die wichtigsten Wertmesser des Erfolges, den die Reichsregierung mit dem Pakt erzielt hat.

Er wird auch nicht dadurch behindert, daß Deutschland durch seine Bereitschaft zur Paraphierung ein verständnisvolles Entgegenkommen an die Ziele einer gemeinsamen Politik, einer Zusammenarbeit, einer Politik des Friedens gemacht hat, obgleich die innerpolitischen Schwierigkeiten anderer Länder nicht in allen Punkten Formulierungen zulassen, wie wir sie gewünscht hätten.

Sind nicht alle Hoffnungen erfüllt, so ist das nicht ein Schaden für Deutschland, sondern für alle Länder. Wir haben die Geduld und den Mut, bis zur Verwirklichung eines wahren Friedens weiter zu kämpfen. Die Wahrscheinlichkeit periodischer Zusammenkünfte der vier Regierungen, die durch den Pakt eröffnet wird, bietet sicher Gelegenheit, in diesem Sinne weiter zu wirken.

Die Danziger „Scala“ niedergebrannt

Danzig, 7. Juni. Mittwoch früh um 1.35 Uhr brach in der „Scala“, einem bekannten Spezialitäten-Theater in Danzig, Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Das Theater ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Außerdem wurde auch das Wohnhaus des Direktors, das an das Theater angebaut war, mit dem gesamten Mobiliar eingeschmolzen. Der Brandschaden wird auf eine Viertelmillion Gulden geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Toscanini jagt ab

Bayreuth, 8. Juni. Der für die Bayreuther Festspiele verpflichtete italienische Dirigent Toscanini hat seine Teilnahme abgelehnt. Er begründet seine Ablehnung mit der Tatsache, daß er sich der Wirkung einer groß angelegten antideutschen Propaganda nicht zu entziehen vermöge. Für die Festspiele werden Dr. Richard Strauß den „Parfival“ dirigieren, der bereits in den Jahren von 1889 bis 1904 bei den Festspielen mitgewirkt hatte. Ferner werden bei den diesjährigen Festspielen die „Meisterfänger“ und der „Ring der Nibelungen“ in völliger Reinszenierung aufgeführt. Karl Elmendorff behält die Leitung des ihm von Siegfried Wagner anvertrauten „Ringes“. Außerdem dirigiert er die „Meisterfänger“.

Der Deutsche Lehrerverein im NSLB.

Minister Schemm, Vorsitzender.

In einer einmütigen, erhebenden und feierlichen Tagung hat am Mittwoch der Deutsche Lehrerverein offiziell seinen korporativen Beitritt zum Nationalsozialistischen Lehrerbund vollzogen.

Deutsche Musik und deutsche Männerchöre leiteten die Tagung ein. Worte der Begrüßung, des Glückwunsches und des Ausblicks sprach der Vorsitzende, Schulrat Wolff. Es gehe heute nicht um Einzelheiten, die Tagung gelte einzig und allein einer nationalen, pädagogischen und vaterländischen Aufgabe: den einzigen Erzieherbund zu schaffen, durch den der Deutsche Lehrerverein zum NSLB. Dieser Wille wurde bekräftigt dadurch, daß die Verlesung der ersten Strophe des Deutschlandliedes sang. Dann kam der Antrag zur Abstimmung, der den korporativen Beitritt zum NSLB. bekräftigte. Er wurde einmütig angenommen. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes bekräftigte diesen ersten Auftakt der Verlesung.

Anschließend war Minister Schemm, der Reichsleiter des NSLB., erschienen und lebhaft begrüßt worden. Der Wahlakt vollzog sich denkbar einfach. Aus der Verlesung der Tagungsberichte wurde dem Minister die Leitung des Deutschen Lehrervereins angeboten und von der Verlesung mit Begeisterung angenommen. Minister Schemm dankte bewegt. Er betonte sich zu seiner großen Aufgabe. Die Kraft zum Weiterbau und zur Vollendung gebe ihm das Erleben der letzten 10 Jahre. Er sehe im großen Band, der nun befestigt werden soll, den Volkstreuer eines Willens: die nationalen und sittlichen Kräfte in der Lehrerschaft zu aktivieren und zu einem Willen zusammenzubringen.

Der Lehrer müsse in Zukunft weniger Wissensvermittler, sondern mehr der mit der Volkseule verbundene Erzieher sein. Ueber dieser historischen Tagung stünden nicht die Worte Geld, Gehalt, Stundenplan und Lehrplan, sondern der Gedanke der Volksgemeinschaft. Erst nach Eroberung der politischen Macht konnte das Wort der Einigung aller Erzieher in Angriff genommen werden. Hans Schemm betonte, daß er, der selber ein Volksschullehrer sei, diesen Tag nicht vergessen werde, den er seit zehn Jahren herbeigewünscht habe. Jeder Lehrer müsse mitbringen, die Garantien für die Weiterentwicklung des deutschen Geistes und der deutschen Seele in seiner Berufsarbeit zu leisten und sich bewußt zu sein, daß seine Arbeit ein gewaltiges Dienst am Volke sei. Hans Schemm forderte von seiner Gefolgschaft unbedingtes Vertrauen, Glauben und Treue in die weitere Führung. Niemals dürfe sich die deutsche Lehrerschaft in großer Zeit durch kleine und kleinliche Gedanken abbringen lassen von dem großen Weg, der Deutschland und Freiheit, Gerechtigkeit und Charakter heiße. Für die Zukunft stellte Minister Schemm zum Schluß die Parole auf: „Volk und Gott, auf dieser Straße wollen wir marschieren, dann werden wir nie in der Irre gehen.“

Das Horst-Wessel-Lied schloß die kurze, aber unendlich eindrucksvolle Kundgebung, die für die morgige Schlusssitzung würdevollster Auftakt war.

Der Strafantrag gegen Gereke

Im Prozeß gegen den früheren Präsidenten des Landgemeindevorstandes, Landrat a. D. Gereke, beantragte der Staatsanwalt Dr. v. Haake nach dreieinhalbstündigem Plädoyer

gegen den Angeklagten Dr. Gereke wegen Betruges in drei Fällen eine Gesamtstrafe von 6 Jahren Gefängnis und 100.000 Mark Geldstrafe, eventuell für je 500 Mark einen weiteren Tag Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

gegen den Angeklagten Freigang 6 Monate Gefängnis wegen Beihilfe zum Betrug unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Für den Rest der Strafe bat der Staatsanwalt, dem Angeklagten Freigang Bewährungsfrist zu bewilligen.

Das Plädoyer des Staatsanwalts

In seinem Plädoyer führte Staatsanwalt Dr. v. Haake u. a. aus: Wenn man das Wort Korruption in engerer wörtlicher Bedeutung auffaßt und als Bestechung versteht, so hat der vorliegende Fall damit nichts zu tun. Wenn man aber das Wort so auffaßt, wie es allgemein

im Volke geschieht, und wie es auch von authentischer Seite interpretiert worden ist, nämlich als

Mißbrauch politischer Machtstellung

im eigennütigen Interesse, als Vergehen an anvertrauten Volksgenossen, an öffentlichen oder halböffentlichen Geldern, so ist dieser Fall hier ein Schulbeispiel eines Korruptionsfalles. Es ist hier in diesem Verfahren viel Mißbrauch mit dem Wort „Politik“ getrieben worden. Ich bin daher genötigt, mit aller erforderlichen Klarheit noch einmal festzustellen, daß das vorliegende Vergehen mit Politik nichts zu tun hat, nichts weniger als mehr zu tun hat als jeder andere Prozeß, in dem der Staat seinen Gesetzesanspruch gegen einen Schädling oder einen Gesetzesbrecher geltend macht.

Der Staatsanwalt nahm dann zu den drei Punkten der Anklage Stellung. Er ging zunächst auf den ersten ein, in dem Dr. Gereke zur Last gelegt wird, daß er sich durch betrügerische Vorpiegelungen, er habe bisher keine

Aufwandsentschädigung erhalten, mittels einer Umlage 76.000 Mark erschlichen habe. Die Hauptverhandlung habe hier den Tatbestand der Anklage in vollem Umfang ergeben.

Dr. Gereke hat nun, so erklärt der Staatsanwalt weiter, in der Verhandlung in immer größerem Umfang dazuzufallen versucht, daß er alles aus eigenen Mitteln in den Verband gestellt hätte. Die Mittel sind aber gar nicht aus seiner Tasche geflossen, sondern sie sind identisch mit den Roggenpendeln. Aus der eigenen Kasse kam es gut wie nichts. Es ist also das Ergebnis, daß Dr. Gereke im ersten Falle in subjektiver und objektiver Hinsicht

des Betruges schuldig

ist. Der zweite Fall der Anklage ist der Fall der „gemeinden-zeitung“. Dr. Gereke hat hier nach der Anklage durch bewußt unrichtige Vorpiegelungen und falsche Darstellungen der Einnahmen der Zeitschrift sich das Eigentum an der Zeitschrift übertragen lassen. Die Hauptverhandlung läßt nun Dr. Gereke nicht nur in vollem Umfang gemäß der Anklage auch hier schuldig erscheinen, sondern er erscheint darum moralisch noch verwerflicher und ist noch schwerer als vordem belastet. Obwohl die Einnahmen schon seit Januar 1923 eine günstige Entwicklung zeigten, erklärte Dr. Gereke den Vorstandsmitgliedern immer wieder, die Zeitschrift bleibe ein Schmerzenskind, so daß er mit Sorgen zu kämpfen hätte. Während er bewußt die Vorstandsmitglieder weiter in dem Glauben ließ, die Zeitung bringe keine Gewinne, trage vielmehr höchstens sich selbst und werfe gerade die Belastungen ab, hat Dr. Gereke in Wahrheit Jahr für Jahr 150.000 Mark an Gewinnen aus der Zeitschrift genommen, so daß sich diese Einnahmen aus der Zeitschrift in den Jahren 1925 bis 1932 auf 1.172.000 Mark beliefen. Auch später verneinte er immer wieder die Frage, ob die Zeitschrift nicht endlich einen Gewinn abwürfe. Im Februar 1933 kam es durch das Geständnis des Angeklagten Freigang zu Ohren des Vorstandes, daß überhaupt Gewinne erzielt, und welche ungeheuren Summen Dr. Gereke erhalten hat. Der Staatsanwalt führte dann aus, daß er den Tatbestand der Untreue objektiv und subjektiv für völlig erfüllt ansehe.

Zum dritten Komplex der Anklage, dem

Konto des Hindenburg-Ausschusses,

übergehend, erklärte der Vertreter der Anklage, daß der Tatbestand von der Anklage hier als Untreue und Betrug gewürdigt würde. Strafrechtlich weiche der Sachverhalt nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung insofern etwas ab, als nicht zwei Handlungen, sondern nur eine Handlung, nämlich Untreue in Tateinheit mit Betrug, anzunehmen wäre. Dadurch, daß der Angeklagte den Ueberfluß in Höhe von 452.000 Mark verschwinden ließ, verfuhr er über Vermögensstücke zum Nachteil des Kuratoriums, das durch sein Verhalten in erhebliche Schwierigkeiten geraten wäre. Infolge dessen erlittene auch hier sein Verhalten nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme schwerer als in der Anklage. Der Angeklagte berufe sich darauf, daß er im Sinne des Hindenburg-Ausschusses Gelder verwendet habe. Damit wolle er wohl sagen, daß ihm das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt hätte. Auch diese Einlassung sei unzulässig und unrichtig. Ich stehe auf dem Standpunkt:

es gibt nur eine Ehre.

Der Politiker hat dieselbe Ehre wie der Kaufmann, der Bauer, der Landwirt, nämlich die gerade, laubere Mannes-ehre. Gerade in der letzten Zeit ging durch die große

Waffe eine innere Sehnachts nach dem Leben und Arbeit, und Ihre Aufgabe, meine Herren, ist es, diese Sehnachts zu untermauern. Das ist die moderne Rechtspflege. Der Angeklagte ist also ein moderner Fall der Untreue in Tateinheit mit Betrug. Es ist nun fraglich, ob hierfür ihm die Wohlthat der Untreue zugute kommen kann. Nach meiner Ansicht ist die Voraussetzungen der Anwendung des Gesetzes nicht erfüllt. Ein Angeklagter muß ein Verbrechen begangen haben, das er politisch begangen hat. Hier handelt es sich um Vermögensvergehen, und deshalb muß mit ganz besonderer Vorsicht vorgegangen werden, es auch dann politische Zwecke vorliegen. Angeklagte ist ein ungewöhnlicher Charakter. Für ihn ist es nur persönliche Motive. Er war der jüngste Mitarbeiter und wollte auch das jüngste Mitglied des Kabinetts werden. Die Sache trat für ihn ganz in den Hintergrund, er selbst nur trat in den Vordergrund. Sein politisches Ziel und seine Idee war Dr. Gereke. Das ist ein politischer Zweck, sondern nur eine Leidenschaft, um ein politisches Ziel zu erreichen.

Hinsichtlich des

Strafmaßes

führte der Staatsanwalt u. a. aus: „Wer sich an dem öffentlichen Empfinden des Volkes in einer solchen Weise vergeht wie der Angeklagte, muß sehr streng bestraft werden. Es ist vollkommen gleichgültig, wer der Angeklagte ist und was er geleistet hat. Gerade weil der Angeklagte Dr. Gereke ist, muß er sogar strenger und härter angefaßt werden als irgend ein anderer; denn er hat sich selbst mer den Schild der Sauberkeit umgehängt. Wenn ein Mann sich so verhält, so gehört dazu ein solches von verbrecherischem Willen, daß nur die schwerste Strafe eine gerechte Sühne und eine Abmahnung darstellt. Der andere für sein gutes Leben, und der Angeklagte hat es zur Neffe für seine eigene Person verbracht. Strafrechtlich wirkt ferner die Tatsache, daß der Angeklagte für die Reichspräsidentenwahl aufgebracht worden ist, sich bezieht. Am schwerwiegendsten liegt das Vergehen. Der Angeklagte hat hier 8 Jahre lang gelogen und betrogen gegenüber Leuten, deren blindstes Vertrauen genöß.“

Verdacht des Hochverrats

Gegen Angehörige des österreichischen Bundesheeres.

Wien, 8. Juni.

Blättermeldungen zufolge wurden annähernd 10 Personen, meist Angehörige des Bundesheeres, der Polizei zum Verhör zugeführt, um darüber vernahmen zu werden, ob bei ihnen der Tatbestand des Hochverrats vorliege. Dies Vorgehen der Polizei stützt sich auf Feststellungen, die kürzlich beim Eindringen in ein nationalsozialistisches Vereinslokal gemacht sein sollten. Wie die Blätter berichten, habe man dort auch zahlreiche aktive Heeresangehörige angetroffen und verschiedenes belastendes Material beschlagnahmt.

Bermögenswerte des Arbeitsdienstes

Eine Verfügung des Staatssekretärs.

Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst hat unter dem 1. Juni eine Verfügung an die Bezirksleitungen des Arbeitsdienstes über die Sicherstellung der Vermögenswerte der Träger des Dienstes erlassen, in der es u. a. heißt: Die Träger des Dienstes haben nach dem Stande vom 1. Juni 1933 ein genaues Verzeichnis sämtlicher vorhandenen Vermögenswerte und Schulden in doppelter Ausfertigung aufzustellen und den Bezirksleitungen einzureichen. In diesem Verzeichnis sind auch die Werte aufzuführen, die nicht nur aus Förderungsmitteln sondern ganz oder teilweise aus Zuwendungen des Trägers der Arbeit oder anderer öffentlicher und privater Stellen beschafft worden sind. Den Trägern des Dienstes ist zu eröffnen, daß sie bis zum 1. Oktober 1933 Treuhänder der Reichsleitung des Arbeitsdienstes für die vorhandenen Vermögenswerte sind. Dabei ist mit zum Ausdruck zu bringen, daß jede Veräußerung oder Verpfändung der vorhandenen Vermögenswerte ohne ausdrückliche Zustimmung der Bezirksleitungen bzw. der Reichsleitung des Arbeitsdienstes unterlagert ist.

Die Sporkischen Jäger

Roman von Richard Stowenrodt
Copyright 1932 in Romanverlag „Diego“ Berlin SW 30
(28. Fortsetzung.)

Und der kleine Leutnant Reimers, der bei der herrlichen Erdbearbeitung, die er als Jüngling einsehen konnte, ein wenig zu viel des Guten getan, legte mit einem leisen Aufschluchzen dem neben ihm sitzenden Herrn von Nauagard den Arm um den Hals.

„Ist Ihnen auch so zumute, so furchtbar elend? ... Und was macht man da, wenn sich ein älterer ... ein Oberamerader sozulagen, an den ge ... liebten Gegenstand heranschlingelt? Ob man ihn vielleicht pro ... duziert?“

„Gelterwasser trinken und ausschlafen ist besser“, erwiderte Herr von Nauagard unter der Heiterkeit der übrigen, aber auch er sandte den Blick nach dem hohen Giebel zurück, der zwischen Buchenstämmen da hinten am Hofsteiner Ufer aufragte. Ein einsames Lichtlein blinzelte herüber, und bei seinem Scheine ging ein liebes Mädel zur Ruhe, um das es sich wohl verlohnt hätte, ein anderer Mensch zu werden ...

Nur widerwillig hatte er sich am Nachmittage entschlossen, die Kameraden zu begleiten, bloß weil er sich gesagt hatte, sein Fernbleiben von diesem allgemeinen Besuch könnte unnützlich Verdaß erregen. Er gedachte den Abend woanders zu verbringen und zu andern Zwecken. Was er sich zugesprochen ihm und der Witte Reifersdorf. Aber zu dieser Auseinandersetzung war es ja noch Zeit, wenn er aus Rohnstein zurückkam ... Da war er mitgefahren in der lustigen Gesellschaft, hatte sich vorgenommen, gleich nach dem Nachessen wieder aufzubrechen; aber schon nach kurzer Frist war er andern Sinnes geworden. Elisabeth Rüdiger kam von der Freitreppe her, die Gäste zu begrüßen, wie eine junge Königin schritt sie die Stufen hinunter in dem leichten Sommergewande, das Hals und Arme freiließ, neigte sich anmutig vor der Gattin des Kommandeurs, und als sie ihr erröthend die Lippen bot zu begrüßendem Kusse, schien sie ihm wie eine der holdseligen Engelsgehalten, die auf frommen Heiligenbildern standen, er

weitete die Augen vor Staunen, und über den Rücken flog ihm ein Schauer ... wenn man über sein eigenes Grab schritt, so hieß es im Volksglauben, flog einem dieser Schauer an. Und in einer Art von Bestesabwehrheit stand er da. Als bei der allgemeinen Begrüßung die Reihe an ihn kam, schrak er ordentlich zusammen. Elisabeth streckte ihm die Hand entgegen, und in ihrem bewegten Gesicht stand eine freudige Lieberachtung: „Gott nie, Herr von Nauagard! Wie wir uns das letzte Mal sahen, waren Sie ja noch fähig!“

Er schickte sich zu einer Antwort an, wollte ein feines Kompliment schmieden des Inhalts etwa, daß sie hätte sich ja in der Zwischenzeit zu ihrem Vortel verändert, aber der lange Oberleutnant Künhe, der mit seiner lichen Junge überall dabei sein mußte, kam ihm zuvor: „Mein liebes Fräulein Elisabeth“, sagte er, „das hat schon der Militärkritiker Schiller so schön ausgedrückt in seinem zu Kaisersechstag gedichteten Wallenstein's Lager: 'Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken!' Oder in deutlicherer Fassung: 'Der Fährlich wird ein Leutnant, das Rath viel größer Dohs genannt!'“

Er wollte zornig aufbegehren, aber der Oberleutnant Künhe legte ihm begütigend die Hand auf den Arm: „Mein lieber Nauagard, wozu denn? Ich war doch auch einmal so ein Kälschen von Fährlich, und jetzt bin ich ein tollerfalter D ... D ... Oberleutnant!“

Alles, was herumstand, brach in lautes Lachen aus, nur Elisabeth schüttelte ihm ernsthaft die Hand, mit einem unwilligen Blick auf den spottfüchtigen Herrn Oberleutnant: „Wir sehen uns noch, lieber Herr von Nauagard!“

Für diesen Blick hätte er auf der Stelle sein Leben einlegen mögen in irgendeiner Heldentat, in ein brennendes Haus wäre er gefahren ohne Hinterzuden, wenn sie es befohlen hätte, die holdselige junge Königin. Wie schal und lässig kam ihm mit einem Male alles vor, woran bisher sein Herz gehangen hatte ...

Und wirklich, das Versprechen war nicht bloß eine leere Redensart gewesen, bei all ihren Pflichten als forgenbe Hausvater fand sie Zeit, sich ihm ein paar ... viel zu kurze ... Minuten zu widmen. Von ihrer Jugend hatte sie gesprochen, die nun schon um etliche Jahre zurücklag, von den Begegnungen auf dem Marktplatz und wie sie einander früher so gar nicht respektiert hätten, er als Jagunenjunter und sie als

halbwüchsiger Badisch mit dem Schulranzen auf dem Rücken. Das sollte von nun an aber anders werden, gute Fremdschaft wollten sie halten, und Elisabeth versprach ihm gleichmütig einen Reckhof in dem väterlichen Jagdrevier. Ihre Vision wäre nicht mehr so groß wie früher, zuweilen sogar fahriges ihr vor, als schickte es sich nicht für eine junge Dame, es eifrig auf die Jagd zu gehen. Da lächelte er nachsichtig, er hatte inzwischen ja gefährlichere Jagdreviere genossen als den Abfluß eines harmlosen Reckhofes! Aber die Widmung nahm er dankbar an, als ein Zeichen besonderen Interesses. Und als Elisabeth sich zu andern Gästen wenden mußte, er in einem seligen Träumen zurück, Weshalb nicht und warum nicht? Was hatte er denn so Schmerzes begangen, daß er nicht durch eine eheliche Abbitte zu süßen gewesen wäre? „Herr Forstmeister, hier stehe ich und flage mich selbst ab. Das junge Jägerblut hat mir die Sinne verwirrt, aber ich geh Ihnen mein Wort, Ihre Hirsche werden fortan Frieden vor mir haben.“ Und es focht ihn wenig an, daß Elisabeth im weiteren Verlaufe des Abends sich mehr diesem leichten Leutnant von Wohlgenen widmete. Geradezu lächerlich hatte er sich vorgefunden, wenn er mit seinen vielen Knaben und überreifen Fortgebrachten hätte, diesen alten Knaben und allen allerhand verwegenen Hoffnungen zogen in sein Herz, g'lich mit einem reinen und leuchtigen Gefühl. Ein tollerfalter Leuchtendes Tor tat sich vor ihm auf, und ebene Wege führten in eine lachende Zukunft ...

Der Kiel des Bootes stieß knirschend auf den Sand. Der Booten, das auf seinem Rücken, neben dem v. Oberleutnant hatte, stand am langen Stege des Fischerhauses (nicht des Herzens hatte er mehr an sie gedacht. Aber es war keine Verheißung, sie stand da in ihrem kurzen blauen Rock und in kleidenden hellen Bluse, half den Damen beim Aussteigen. Nichts Merkwürdiges war dabei, wenn die Tochter des Fischers Reifersdorf sich darum kümmerte, daß die Fährten des Vaters ordentlich den Dienst verfahren; er allein mußte, daß etwas Aufregendes passierte war! Unablässig rief er es so ein, daß er als letzter das Boot verließ, als letzter es ihr vorüberführte. Sie aber raunte ihm zu: „Komm nachher an die Mauer, Hans, ich hab' dir was Wichtiges zu sagen.“

(Fortsetzung)

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir; es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wir sprechen in unseren Tagen von nationaler Wiedergeburt, die die stiftliche und religiöse Wiedergeburt unseres Volkes ist uns ein heiliges Anliegen. Wenn es uns um das Volkliche geht, dann müssen wir auch unsere eigene Wiedergeburt für notwendig erachten. Eine Volkswiedergeburt ohne eine persönliche Wiedergeburt ist ebenso tödlich, als ohne eine erste Haus bauen ohne einzelne Steine. So geht nicht anders; wir müssen von neuem geboren werden! Woherum kommt zu dem Herrn Jesus: „Weister,

Alldemselben kommt zu dem Herrn Jesus: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen!“ Jesus hebt darauf gar nicht ein, er verzieht sofort den Standpunkt des Gesprächs. Es ist, als wollte er ihm sagen: Alldemselben, hier handelt es sich nicht um Wissen, sondern um Leben, nicht um eine Erkenntnis, sondern um einen neuen Willen. Nicht eine Aufklärung über meine Verlorne dir bot, sondern ein Klarwerden über dein eigenes Ich mit all seinem Elend und all seiner Friedlosigkeit. Nicht ein neues Verhältniß zu den Menschen mußt du dir schaffen, sondern eine so grundlegende Veränderung deiner Grundrichtung, ein so grundlegendes Ergebnis muß über dich kommen, das nur mit einer neuen Geburt verglichen werden kann. Gewiß, ohne eine neue Geburt kann ein Mensch von dem Reiche Gottes reden, vielleicht sogar befehlen reden, und er kann davon schwärmen, aber sehen kann er es nicht, und hineinkommen auch nicht, dazu braucht er ganz andere Sinne und Kräfte, als der natürliche Mensch sie hat.

Wie zu unsern irdelichen Gebrütern rang' auch zu seiner
Geburt niemand einen Geißel hat. Wer sie je erlebt
hat, sieht vor ihr kein Damm, zu unserer Gottes. Die Wie-
dergeburth ist eine freie Schöpfung Gottes, kein Geist be-
reitet sich, wenn er selbst kommen kann gar nichts dazu
an. Und doch eben, gilt es auch, was ich sehr lieb
dazu tun! Es gibt Menschen, die immer in ständiger Lust
leben und die nicht fest verbleiben, damit nur ja kein
jeder Aufbruch hineincommt. Es gibt eine noch größere
Lust, den Aufbruch, die sich vor Gott noch mehr schüßen
soll von Lust! Gottes Geist weht durch die Lände, aber
als nur Lust ihm den Zugang zu ihrem Herzen. Kein
je verpersönlich es bei denen zu seiner Neugeburt kommt,
Wunder. Es ist innerlich am alten Wesen festhalten, die Fenster
der Thüren ihrer Seele fest zugegeschlossen halten, damit
es kein Gotteshauch hindringt. Wenn wir nicht wol-
len, nur ja Gott auch nicht! Darum mach' die Fenster deiner
Seele weit auf! Raum' alles beiseite, was Gott den Zugang
zu dir hindern könnte! Strede dich dem Geiste Gottes ent-
gegen, Begegne deinem Gott! Alles andere überläß ihm
zu seinen Wollen!

× **Frauenhilfe.** Die für heute Abend angesetzte
Zusammenkunft fällt aus. Nächste Vereinsstunde am
Dumersweg, den 15. Juni.

„**× Sängerefest in Elbersdorf.** Man muß „die Feste feiern wie sie fallen“, das trifft auch für das Sängerefest des Sängerkörpers Niederfreund-Elbersdorf am nächsten Sonntag zu, denn hier gilt es, die echte deutsche Sängerehre erneut zu kräftigen und zu festigen. Man will auf diesem Feste die Fahne des Vereins weihen, die das Symbol der Treue und Liebe zur edlen Sängerkunde und der damit verbundenen Pflichten und Aufgaben sein soll. Und alle sollen dabei sein. Der Sängerkorps hat die Einladungen zu diesem Fest in den größeren Umkreis erstrecken lassen. Ueber 20 Gastvereine haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. So wird dieses Fest in Elbersdorf eine Rundgebung für das deutsche Lied werden, wie sie Elbersdorf noch nie erlebt hat. — Vereinsmitglieder und Dorf-bewohner find eifrig mit den letzten Vorbereitungen beschäftigt. Man will bei diesem Fest beweisen, daß es Elbersdorf auch versteht, seinen Gästen recht frohe und angenehme Stunden zu bereiten. Auf dem Festplatz ist ein großes Sängergelz vor über 800 qm Größe errichtet; für die Tongelüste stehen 2 große Tongebirge zur Verfügung, auch ist für sonstige Volksbelustigung Sorge getragen. Wenn nun auch das Wetter sein freundliches Gesicht be-
dann wird man ein schönes Fest feiern.

Die verstehen sicher gut zu kochen.
 Obgleich will es Ihnen nicht immer gelingen, den
 Deutschen den vollsten Wohlgeschmack zu geben. Irge-
 ndwas fehlt trotz Salz und allerlei Gewürzen. Das find
 die Fälle, wo Maggi's Würze verwendet werden soll.
 Denn diese vermag mit wenigen Tropfen schwache Suppen,
 Soßen, Gemüse und Salate auf die volle Höhe des
 Wohlgeschmacks zu bringen.

Matrern wieder gestartet. Der amerikanische Wellflieger: Matrern, der sich in Omsk durch einen längeren Schlaf von den ungeheuren Anstrengungen seines Fluges erholt hat, ist Mittwoch früh nach 8 Uhr zum Weiterflug gestartet. Sein Ziel ist die etwa 2700 Kilometer östlich von Omsk gelegene Stadt Tschita. Ueber Nowosibirsk wurde er bereits am Laufe des Vormittags gesichtet.

Schredenstein eines Vaters. In Holzweig erstoch
57jährige Elektriker Schmied in seiner Wohnung sei
nen schlafenden Sohn und beging darauf Selbstmord. Ueber
die Gründe der Mordtat ist man sich völlig im Unklaren.
Besonders tragisch ist sie dadurch, daß sie am Geburtstag
der Mutter begangen wurde. Der Sohn selbst hätte am
Mittwoch seinen 21. Geburtstag feiern können.

Königsberg, 8. Juni. Während der Pfingstfeiertage waren in Ostpreußen einige Großfeuer zu verzeichnen, durch die insgesamt zwanzig Gebäude vollständig eingestürzt wurden. In Bienen (Kreis Johannisburg) fielen zehn Gebäude in ein Brande, zwei Opfer. — In Wybranden (Kreis Allenstein) zerstörte ein Großfeuer ein Wohnhaus und der Wirtschaftsgebäude. — Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurden in Mofaken (Kreis Osterode) drei Wirtschaftsgebäude und in Sareyken (Kreis Osterode) zwei Gebäude in Flammen gefetzt.

Große Veranstaltungen kann man nicht in ihrer Gesamtheit erfassen, sondern nur in Auschnitten. Der folgende Bericht soll ein Auschnitt von dem sein, was das Jungvolk Spangenberg in Marburg erlebte und sah.

Samsta, 8³⁰ Uhr. Herrlicher Sonnenschein be-
grüßte uns. Sonnenchein, Begeisterung ist in unseren
Herzen. Mit „Klingendem Sie“ marschieren wir durch
die Stadt zur Bahn. Die Fahrt nach Treßja vergeht
im Nu. Treßja und Hephata hatten wir einen kurzen
Besuch ab. Schon trägt uns der Zug weiter, Marburg
entgegen. Viel gibt es zu sehen. Die Wasserseide
Rhein—Meßer, die Amöneburg, Schwärmer Männer und
Frauen ziehen an unseren Augen vorüber. Die Fenster
und stets dicht besetzt. Nichts soll dem Auge entgehen.
Marburg in Sicht. Die Augen strahlen. Das erste
„braune Baalison“ zieht in das fahnenge schmückte
Marburg ein. Ueberall werden wir freudig begrüßt. Bald

Und wir am Quartieramt. Dort überreicht uns eine freudige Nachricht. Das Jungvolk bekommt Privatquartiere. Wir freuen uns. Unsere Quartiere liegen in zwei angrenzenden Straßen, nahe am Kämpfplatz, wodurch die Aufmerksamkeit abgelenkt. Um 1/4 Uhr ziehen wir in die Quartiere ein. Ueberall herzliche Aufnahme. Nach 2 Stunden Rast treffen wir uns an der Forst-Wesfel-Straße, unserem ständigen Versammlungsort, zur Befichtigung Warburgs. Dr. Förde führte uns zur Universitäts-, zum Rathaus, zum Schloß, zur Freilichtbühne, zur Elisabethen-Kirche, Lützenbad, verschiedenen Klüften. Gegen 18 Uhr weilten wir am Quartieramt in der Bahnhofstraße. Von dem stutenden Leben wollten wir etwas in uns aufnehmen. Braun beherrschte das Feld. Jungvolk und Hitlerjugend treffen in Scharen ein. Die letzten sollen gegen 3 Uhr nachts eingetroffen sein.

Von 21—23 Uhr erleben wir die erste machtvolle, große Rundgebung der nationalsozialistischen Jugend Heßens. Gauleiter Weinrich und Bannführer Herberich von Schmieden halten begeisterte Ansprachen. Gegen 23 Uhr erstirbt blutrot das Marburger Schloß. Damit bricht der erste Tag einen müdrigen Abschluß.

1. Feiertag. 6 Uhr. Wieder herrlicher Sonnen-
schein. Der Weckruf erschallt. Schon herrscht reges
Leben in den Straßen. Der erste Höhepunkt des Tages-
festes liegt nicht mehr weit. Braune Bataillone ziehen über eine
Stunde am Kampfraum ein. Sie wollen nicht enden.
Vor der Tribüne entsteht ein Fahnenmeer. Der An-
marsch dauert noch an. Der Feldgottesdienst beginnt.

Festlicher Empfang in Kassel.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Göring hat am Mittwoch der Empfang des neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Prinz Billipp von Hessen, sowie seiner Gemahlin, der Prinzessin Mafalda^a, einer Tochter des italienischen Königs paares, stattgefunden. Die Stadt hatte reichen Schmuck angelegt. In allen Orten der Provinz, die der Zug durchfuhr, wurde der neue Oberpräsident auf das freundlichste begrüßt. Ministerpräsident Göring und Prinz Billipp von Hessen schritten nach dem Eintreffen in Kassel die Front von Schupo, SS., SA., und Stahlhelmformationen ab und begrüßten die Vertreter der Weichwehr, der Polizei sowie der Behörden.

Überbürgermeister Dr. Rahmeyer hielt im Roten Palais, dem früheren Reichshof des Landgrafen von Hessen, die Begrüßungsansprache in der er u. a. mitteilte, daß die städtischen Behörden sich einstimmig beschloßen hätten, Ministerpräsident Göring das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Die Ernennung Prinz Philipps von Hessen zum Oberpräsidenten sei in Hessen-Raffau mit großer Freude aufgenommen worden. Bei der Begrüßung der Prinzessin Matilda wies er die militärisch-diplomatischen Beziehungen zwischen dem Hessenland und dem Hause Saaxoven hin.

Ministerpräsident Göring dankte für die ihm zuteil gewordene Ehrung und führte u. a. aus: Haß, Gram, Neid und Mißgunst sind verschwunden, Hoffnung und Glaube sind wieder in die deutschen Seelen eingezo-gen. Wir müssen Gott danken, daß er uns einen Mann gab, der in schwarzer Nacht an Deutschland glaubte. Es ist mein größter Stolz, zu dem treuesten Balabinen meines Führers zu zählen. Dies gibt mir die Kraft, die neuen Aufgaben zu lösen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann an den neuen Oberpräsidenten. In vielen schweren Stunden haben wir zusammen gestanden, gerungen um Deutschlands Zukunft. Als einen der treuesten Mitkämpfer und Freunde stelle ich Sie an die Spitze der Provinz, und Sie haben auch das Vertrauen des Führers. Das wird Ihre schweren Aufgaben erleichtern, die Sie hier vorliegen haben.

Kassel soll auch zu einem Mittelpunkt der freundschaftlichen Beziehungen werden, die zwischen unserem Lande und Italien bestehen. Die gleichen Grundlagen der Weltanschauung verbinden uns. Diese Beziehungen, lieber Prinz, müssen Sie ausbauen und Kassel zu einem Mittelpunkt dieser außenpolitischen Aufgabe machen.

Hierauf ergreift der Prinz Philipp von Hessen das Wort und führt u. a. aus: „Das Vertrauen, das Sie mir durch diese ehrenvolle Ernennung erwiesen haben, berührt mich aufs tiefste, und ich will meine ganze Kraft und mein ganzes menschliches Können daran setzen, dieses Vertrauen zu rechtfertigen.“

Als treuer Nationalsozialist folge ich dem Rufe meines Führers. Ich gelobe hier an historischer Stätte feierlich vor aller Welt unerschütterliche Treue, und wie diese herrliche Provinz, meine angestammte Heimat, seiner Lage nach das Herz Deutschlands ist, so hoffe ich, im Verein mit meinen Mitarbeitern sie auch zum Herzen der nationalsozialistischen Bewegung zu machen.

5000 jüngste Kämpfer für Adolf Hitler lauschen den Worten der Geistlichen. Heiß brennt die Sonne. Muss-harren! — Anschließend weist stellvertretender Reichsjugendführer Armann 60 H.-Z.-Fahnen. Ein herrliches Bild, als sich die 60 Fahnen entrollen. 2½ Stunden sind um. Die erste Arbeit ist zu Ende. Bis ¼ 1 Uhr ist Ruhezeit. — Am 12. der Festung. Am 13. Uhr

Der 2. Höhepunkt ist der Festzug. Um 13 Uhr brechen von allen Stadtteilen braune Scharen zum Bahnhof auf. 2 Stunden dauerte der Anmarsch und Aufstellung des Festzuges. Mähdigkeit, Abgespanntheit zeigt kein Jüngling. Sie fanden noch Zeit und Lust, sich zu bewegen. Gegen 15 Uhr sehen sich die Massen in Bewegung. Zu den Seiten der Straße stauten sich große Menschenmassen. Während ist die Hilfsbereitschaft der Münchener Bürger. Aus den Fenstern „regnet“ es Zuckerhaine, Pfeffermündchen, Apfelsinen, Aepfel usw. Ueberall rieben Kannen mit Kaffee, Thee, Himbeere- und Zitronenwasser. Aller Hunger und Durst wird gestillt. Nach 2 Stunden Marsch grüßt uns die Reichsjugendführung. Die Herzen aller schlagen. Die Beine fliegen hoch. Von Mähdigkeit ist keine Spur zu merken. Wir bedauern, daß die Sache schon zu Ende ist. Um 18 Uhr sind wir in den Quartieren. Der Rest des Tages steht jedem zur freien Verfügung. 20 Uhr: Zapfenstreich. Diese freie Zeit benutze ich, um alle Jünglinge einmal in ihren Quartieren zu besuchen. Ich bin erfreut, wie nett alle unter sind und wie liebevoll sie behandelt werden. Die Verpflegung ist ausgezeichnet. Alle Jünglinge fühlen sich trotz der Anstrengung sehr wohl.

2. Feiertag. Der Höhepunkt dieses Tages ist die Besichtigung des Jungwollers durch Bannführer Schmieden und Jungbannführer Kieneing. 2000 Jungen von 8—14 Jahren erfreuten sich der Begrüßung durch ihre Führer. Der ganze Akt dauerte 2 Stunden. Von 10 Uhr ab ist Freizeit zum Rasten. Während dieser Zeit habe ich allen Wirtsleuten meinen Dank für die ausgezeichnete Aufnahme und Verpflegung ausgesprochen. Viele wurden zum Abschied noch beschenkt. Für uns alle sind diese Pfingsttage ein Ereignis in unserem Leben.

Die Rückfahrt ging schnell von statten. Nach 3 Stunden sind wir wieder in Spangenberg. In einem Lied und in einem Sieg-Heil klang unsere Fahrt auf dem Marktplatz aus.

„Nimmer wird das Reich zerstöret,
Wenn ihr einig seid und treu.“ Lauterbach.

Berlin, 7. Juni.

Der preussische Ministerpräsident und Reichsminister für die Luftfahrt Göring begrüßte in den Räumen des Aero Clubs von Deutschland die in Staaken gelandeten englischen Sportflieger und gab unter Hinweis auf das Fronterlebnis der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Flug mit dazu beitragen wird, die deutsch-englischen Beziehungen zu fördern. Das neue Deutschland lie nicht irgendeine Gefahr für die Welt, sondern ganz im Gegenteil, es sei wertvoller für die gemeinsame Zusammenarbeit geworden, weil es sich selbst und eine eigene Kraft wiedergewonnen hat.

Auf die Rede Görings antwortete der Vizepräsident des
Königlichen Aero Clubs von England, Lindsay Everett.

ab 1. Juli.

Wie das VDJ.-Büro meldet, hat das Reichsfinanzministerium die kürzlich vom Reichsrath beschlossene Reform der Vergütungssteuer in einer Vorlage zusammengestellt und bestimmt, daß die so neu geregelte Vergütungssteuer am 1. Juli d. J. in Kraft treten soll.

Bei den Reichsratsberatungen über die neue Vermögenssteuer finden einige wesentliche Momente noch nicht lauter zum Ausdruck gekommen, die sich jetzt aus der Vorlage des Reichsfinanzministeriums ergeben. So sollen von der Vermögenssteuer künftig auch befreit werden, alle Veranstaltungen, die von den Ländern im öffentlichen Interesse unternehmen, unterhalten oder wesentlich unterstützt werden sowie Veranstaltungen, die von den Landesregierungen im Interesse der Kunstpflege oder Volksbildung als gemeinnützig anerkannt sind. Weiter sind von der Vermögenssteuer befreit alle Veranstaltungen, die kirchlichen Zwecken dienen, soweit sie von Organen der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechts unternommen werden. Bei Filmen, die künstlerische, volkstümliche Filme, kulturell oder staatspolitisch wertvoll sind, ist Voraussetzung, daß sie weltanschaulich dem Geiste des neuen deutschen Staates nicht widersprechen.

Genf, 8. 2

Im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz wurde die Debatte über den Waffenhandel und die Waffenfabrikation fortgesetzt. Völkhafer *Nachrichten* schloß sich vorbehaltlos dem vom Ausschuss für die Reglementierung des Waffenhandels und der Waffenfabrikation ausgesprochenen Urtheil an, daß die Lösung dieser Probleme von der Entscheidung über wichtige Fragen des englischen Planes abhängen und daß, wenn diese Fragen einmal geregelt sind, keine Schwierigkeiten bestehen, besondere Bestimmungen für die Reglementierung des Handels und der Herstellung von Waffen zu treffen. Die deutsche Delegation habe nichts gegen eine Reglementierung des Handels und der Fabrikation von Waffen einzumenden. Sie sei aber der Meinung, daß man auf die staatliche Waffenfabrikation dieselben Maßregeln anwenden müsse, wie auf die private Fabrikation. Eine Ausdehnung der privaten Waffenindustrie sei abzulehnen. Völkhafer *Nachrichten* schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die deutsche Delegation die Reglementierung als eine Ergänzung der Bestimmungen über eine wirkliche Abrüstung nicht eher als eine Vorbedingung dazu betrachte.

Die erfahrene Hausfrau kauft
MAGGI^s Suppen
denn der Name MAGGI
bürgt für Qualität

Deutscher Gemeindetag

Zusammenkunft des Vorstandes.

Der Leiter der kommunalpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP, Oberbürgermeister Fiedler-München, der mit der Durchführung des Zusammenlaufes der kommunalen Spitzenverbände beauftragt ist, hat zu Borlandsmitteln in den Deutschen Gemeindetagen bisher folgende Kommunalpolitiker ernannt:

Dr. Sahm-Berlin, Dör-Düffeldorf, Schwede-Coburg, Liebel-Münster, Dr. von Reubell-Berlin, Lange-Weißwaller, Weber-München, Hef-Darmstadt, Kunz-Dresden, Strölin-Stuttgart, Ludwig-Weimar, Dr. Ruppert-Berlin, Gieseke-Bochum, Braun-Weimar, Dr. Will-Königsberg, Sperling-Deutsch-Krone, Dr. Giesing-Schneidemühl, Dr. Drausch-Brandenburg, (Kommern), Richter-Dobberschütz (Brandenburg), Dr. Lippert-Berlin, Dr. Weidemann-Halle, Spieler-Elmsborn (Schleswig-Holstein), Müller (Hannover), Müller-Berleburg (Westfalen), Florian-Düsseldorf, Oedele-Porz a. Rhein, Haake-Köln, Linder-Frankfurt a. M.

Für die 22 gebildeten Landesverbände des Deutschen Gemeindetages wurden folgende kommissarische Vorsitzende ernannt:

Liebel für Bayern, Kunz für Sachsen, Dr. Stölin für Württemberg, Schindler für Baden, Ludwig für Thüringen, Dr. Ruppert für Mecklenburg, Gieseke für Braunschweig, Dr. Will für Preußen, Sperling für Grenzmark Posen-Westpreußen, Dr. Brausch für Pommern, Richter für Brandenburg, Dr. Lippert für Berlin, Dr. Weidemann für Provinz Sachsen und Anhalt, Müller für Hannover und Schaumburg-Lippe, Herbert Müller für Westfalen und Lippe, Florian für Rheinland und Hohenzollern, Linder für Hessen-Rheinland.

Rotter-Entführung vor Gericht

Baduz (Viechtstein), 8. Juni. Vor dem Fürstlich-Viechtsteinschen Kriminalgericht begann am Mittwoch der Prozess wegen des Ueberfalles auf die Gebrüder Schae, genannt Rotter. Angeklagt sind die vier Viechtsteinschen Staatsangehörigen Rheinberger, Schäfer, Frommelt und Arndt Rädle. Zu Beginn der Verhandlung kam zunächst die sehr ausführliche Anklageschrift zur Verlesung, die den Angeklagten öffentliche Gewalttätigkeit, versuchten Menschenraub, Anstiftung und Begünstigung vorwirft.

Bei der Vernehmung der Angeklagten schilderte zunächst Rudolf Schäfer, 30 Jahre alt und Leiter des Kurhauses Gaffel, seine Empörung darüber, daß die Brüder Rotter in Viechtstein ein Mord fanden, nachdem sie in Berlin so beträchtliche Schulden hinterlassen hatten. Bei dem Entführungsplan seien nur die Interessen der Gesamtheit, nicht selbstsüchtige Motive maßgebend gewesen. Der Mitangeklagte Rädle habe Einzelheiten darüber mitgeteilt, wie man die Rotters nach Deutschland entführen könne. Schäfer habe sich darauf in das Wadholter begeben, um sich nach den Absichten der Rotters zu erkundigen. Inzwischen hatte sein Neffe Rheinberger deutsche Kameraden aus Konstanz in der Nacht nach Baduz gebracht. Ein Unfall habe zu dem Besuch der Rotters im Kurhaus Gaffel geführt, und das Weitere habe sich zwangsläufig ergeben. An dem Ueberfall am 5. April habe Schäfer nicht mitgewirkt. Er will auch nicht die Absicht gehabt haben.

Frei Rotter nachher noch zu erschaffen. Er habe ihn lediglich nach Baduz zurückbringen wollen. Schäfer erklärte weiter, daß Frei Rotter während der Fahrt versucht habe, ihn zu mürren und bleibe dabei trotz wiederholter Rückfragen des Vorstehenden. Abschließend betont Sch., er habe sein Land von dieser Schande befreien wollen; seine Tat habe für ihn als ein Dienst am Vaterlande gegolten.

Als zweiter Hauptbeteiligter wird Peter Rheinberger über die Mord- und die Vorgeschichte der Tat befragt. Er steht mit Offenheit zu dem, was er getan hat. Seine Vernehmung erweckt den Eindruck, daß der Plan das gemeinsame Werk einer Gruppe junger Studenten in Konstanz war.

Abfuhr eines Transportautos

Ochla, 8. Juni. Zwischen Ochla und Grünanne er eignete sich ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Strohfuhrer, der 80 Teilnehmer aus dem Namsauer Scharhorst-Treffen nach Strehlen zurückbringen sollte, durchbrach aus bisher ungeklärter Ursache ein Brückengeländer und stürzte in die Tiefe. Dabei wurde ein Erwachsener getötet und 47 Scharhorst-Jungen wurden zum Teil schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal

1½ Jahre Zuchthaus wegen Mißbrauchs der SL-Uniform.

Das Sondergericht verurteilte den Arbeiter Mau aus Kiel, der im April festgenommen worden war, weil er in SL-Uniform unberechtigt Spenden auf Sammelkreisen entgegengenommen hatte, zu 1½ Jahren Zuchthaus. Mau war früher Angehöriger der SL gewesen, 1931 ausgeschlossen, und hatte dann die nationale Revolution benutzt, um in Uniform, die er behalten hatte, in die eigene Tasche zu sammeln. Das Gericht hob in der Urteilsbegründung hervor, daß eine Zuchthausstrafe am Platz sei, da das Vergehen geeignet sei, das allgemeine Vertrauen zu untergraben.

Ein Erlaß Görings

Ueber Zusammenarbeit mit den Gauleitern der NSDAP. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Nachdem der Sieg der nationalen Erhebung vollendet ist, sind auch in personeller Hinsicht die Maßnahmen getroffen worden, die die Durchsetzung der von der nationalen Bewegung verfolgten Ziele in der Verwaltung gewährleisten. Die Verbundenheit der leitenden Stellen der Staatsverwaltung mit der Mehrheit der Bevölkerung ist damit sichergestellt. Die Ober- und Regierungspräsidenten müssen es sich besonders angelegen sein lassen, diese Verbundenheit zu pflegen und auszubauen. Die Oberpräsidenten haben daher bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Vorgänge in der Provinz zu beobachten, die Regierungspräsidenten ebenso bei der Führung der allgemeinen Landesverwaltung innerhalb ihres Bezirks ständig mit den führenden Persönlichkeiten

der nationalsozialistischen Bewegung, Dr. h. c. h. mit den Gauleitern, Fühlung zu halten. Selbstverständlich wird hierdurch das den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zustehende Recht der Exekutive in keiner Weise berührt; diese verbleibt vielmehr ausschließlich ihnen. Die unabhängigen Gauleiter in Verbindung treten, um solchen Maßnahmen rechnen besonders die über leitende Beamten machenden Personalangelegenheiten erlaffen werden, die der eigenen Auffassung abweichend sollte, zu ihrer Stellung zu nehmen.

Schlachthofmarkt.

Auftrieb: 1197 Rinder, darunter 226 Ochsen, 330 Bullen, 641 Kühe und Färsen; 59 Auslandsrinder; 2092 Kälber; 100 Schafe; 8931 Schweine.

Ochsen:

1. Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	7. 6.
2. a) jüngere	34
b) ältere	32-33
3. Vollfleischige a) jüngere	29-31
b) ältere	25-28
4. gering genährte	24

Bullen:

1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	29-30
2. vollfleischige oder ausgemästete	27-28
3. fleischige	24-26
4. gering genährte	22

Kälber:

1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	26-28
2. vollfleischige oder ausgemästete	22-25
3. fleischige	19-22
4. gering genährte	13-18

Färsen:

1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	31
2. vollfleischig	29-30
3. fleischig	23-25

Schafe:

1. mäßig genährtes Jungschaf	19-24
2. mäßig genährtes Jungschaf	17-18

Kälber:

1. Doppellender bester Mast	43-48
2. beste Mast- und Saugfärsen	33-42
3. mittlere Mast- und Saugfärsen	20-30
4. geringe Kälber	13

Schafe:

1. Mastlamm und jüngere Masthammel	33-34
a) Weidemast	30-32
b) Stallmast	25-26
2. mittlere Mastlamm, ältere Masthammel	27-29
3. gut genährte Schafe	17-26
4. fleischiges Schafvieh	21-22
5. gering genährtes Schafvieh	21-22

Schweine:

1. Ferkelschweine über 300 Pfd Lebendgewicht	37
2. vollfleischige von 240-300 Pfd Lebendgewicht	36-37
3. vollfleischige von 200-240 Pfd Lebendgewicht	35-37
4. vollfleischige von 160-200 Pfd Lebendgewicht	34-35
5. fleischige von 120-160 Pfd Lebendgewicht	32-33
6. fleischige unter 120 Pfd Lebendgewicht	28-31
7. Sauen	33-35

Markterlauf: Rinder, Kälber und Schweine glatt. Schafe langsam, bleibt überständig.

Gemeinn. Reinhaus-Bauverein Spangenberg.

Die zum 10. ds. Monats einberufene Generalversammlung findet nicht statt. Dagegen wird die

ordentliche Generalversammlung

auf Sonnabend, den 17. Juni 1933 9 Uhr abends im Gasthof „Zur Stadt“ in Frankfurt einberufen.

Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnung. 2. Satzungsänderung. 3. Neuwahl des Aufsichtsrates (Gleichhaltung).

Der Vorstand.

Gießtannen, Gartenschläuche

Karl Bender.

Bekanntmachung.

Der Schulamtsverwalter Georg Siebert in Spangenberg hat auf Grund des § 186 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) beantragt, folgende Wasserrechte für ihn in das Wasserbuch einzutragen:

- das Wasser des Mühlgrabens Kartenblatt 19, Parzelle 170 Gemarkung Spangenberg von Sonnabend 18 Uhr bis Sonntag 18 Uhr zur Verwässerung seiner Wiese Kartenblatt 19 Parzelle 6 Gemarkung Spangenberg abzuleiten;
 - das gemäß a) abgeleitete und gebrauchte Wasser, soweit es nicht verdunstet oder verdunstet bei Parzelle 148 Kartenblatt 19 Gemarkung Spangenberg in die Pfleisse, Kartenblatt 19 Parzelle 173 einzuleiten.
- Die Eintragung bezieht sich nicht auf die Durchleitung des abgeleiteten Wassers durch fremde Grundstücke. Die zur Begründung des beanspruchten Rechts benötigten Unterlagen können während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Bürgermeistersamt in Spangenberg eingesehen werden.

Widersprüche gegen das beantragte Recht sind bis zum 15. Juli 1933 bei dem Bezirksausschuß in Rassel (Regierungsgebäude) schriftlich unter Angabe der obigen Geschäftsnummer anzubringen. Die Widersprüche sind zu begründen, wobei anzugeben ist, auf welche Rechte sie sich stützen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt die Eintragung des Rechts in das Wasserbuch mit der Wirkung, daß sie gegenüber denjenigen, die innerhalb der Frist keinen Widerspruch erhoben haben, bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gilt, soweit sie nicht mit dem Grundbuch in Widerspruch steht.

Rassel, den 30. Mai 1933.

B. V. B. 212 Welf. Namens des Bezirksausschusses

— Wasserbuchbehörde —
Der Vorsitzende:
J. B. geg. Besol.



Sängerverein

verbunden mit Fahnenweihe
des Sängerkorps „Liederkreis“ Elbersdorf
am 10., 11. und 12. Juni 1933.

Festfolge:

Sonnabend, 10. Juni

20 Uhr: Kommerz auf dem Festplatz.
Sängerkorps — Kapelle Holl

Sonntag, 11. Juni

9.30 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche in Elbersdorf, anst. Gefallenenehrung.

14 Uhr: Festzug.

15 Uhr: Festakt auf dem Festplatz.
Weihe der Fahne. Singen der Gastvereine.
Volksbelustigungen aller Art.
Konzert und Tanz.

Montag, 12. Juni

10 Uhr: Frühkonzert auf dem Festplatz.
14 Uhr: Festzug der Kinder.
Volksbelustigung — Konzert und Tanz.

800 Quadratmeter große Festhalle 2 Tanzböden
Eintrittspreis 50 Pfg. Eintritt mit Tanz (Bauertarte) 1 Mk.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Futterhirse, Brudreis

Karl Bender.

Spottbillige Löffel!

Esslöffel 3 Stck. 20 Pfg.
Teelöffel 6 Stck. 20

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh. Siebenhausen & Deisenroth.

Spangenberg

Markt



Turnverein „Froher Mut“

Sonnabend, den 10. Juni 20.30 Uhr

Versammlung

Die Wichtigkeit der Versprechungen gebietet die Teilnahme eines jeden Mitgliedes.

Der Wehrsportwart spricht über den Wehrsport.

Die Vereinsführung.

Bin von morgen

ab wieder jeden

Freitag

auf dem Markt

E. Wertmeister.

Mus. 89.



Gesangverein

„Liedertafel“

Donnerstag abend 9 Uhr

Gesangstunde

Kasseler.

Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Der t. Vorstehende
Schmann.

Chorverein

„Liedertafel“

Donnerstag Abend

1/2 9 Uhr

Gesangstunde

Vollständiges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Spielwarenhaus

Reinecke

Kassel, obere Königsstr. 12

Fernruf 5038.

Liegestühle ab Mk. 2.75

Klappmöbel f. d. Garten

Gartenschirme

Scheerenbetten ab M. 13.50

Klappwagen

m. Riemenfederung ab M. 17

Promenadenwagen

Faltwagen

Erfrischungsbombons

Karl Bender.